

Dokumentation Concilium

Unter der Verantwortung des Generalsekretariats

Der Versuch H. Duméry

Ein klassisches Thema der Fundamentaltheologie ist die Frage, ob Fundamentaltheologie Philosophie oder Theologie sei. Ein Autor, der diese Frage in ein ganz neues Licht gerückt hat, ist die einsame Gestalt von H. Duméry. Geriet er in diese Einsamkeit, weil seine Werke von Rom verurteilt wurden¹; oder weil er ein spekulatives Problem berührte, das auf den ersten Blick nicht besonders aktuell zu sein scheint; oder weil man – seit Barth – das Gegenüber von Vernunft und Glaube, von Philosophie und Theologie anders versteht; oder weil man nach dem Aufkommen der Phänomenologie jede Rückkehr zur Metaphysik scheut? Wir hätten diese Gesichtspunkte gern in dieser Dokumentation beleuchtet, beschränken uns aber wegen Platzmangels auf die Erwähnung der Eigenart Dumérys: auf seine Suche nach einer Methode, durch die der Glaubensakt und die Thematisierung des Glaubensinhalts in ihrer Gültigkeit beurteilt werden können. Dazu benutzt er Husserls Phänomenologie und Blondels integrale Verantwortung des Glaubens. *Methodisch* stellt sich Duméry für diese kritische Beurteilung außerhalb des Glaubens.² Darin liegt wahrscheinlich das Besondere seiner Methode und gleichzeitig ihre verwundbarste Stelle, die sich immer wieder den Angriffen der Gläubigen anbietet – seien sie nun Theologen oder nicht.³ Ihre Bedenken können mit zwei Fragen formuliert werden: Wie kann der (methodisch) Nichtgläubige ein gültiges Urteil über den Glauben fällen? und: Ist die Theologie nicht genug wissenschaftliche Verantwortung des Glaubens? Auf letztere Frage wird Duméry antworten, daß der Theologe (trotz seiner wissenschaftlichen Methode) dennoch innerhalb der Selbstverständlichkeit des Glaubens bleibt. Will er aus der «naiven» Haltung (Glaube und Theologie) zur «kritischen» Haltung kommen, wird er (methodisch!) den Glaubensakt und die inhaltliche Thematisierung dieses Glaubens in Klammern setzen und ausschalten müssen (die Husserlsche Epoche, d. h. Enthaltung). Von da aus ist dann ein Vernunfturteil über die Allgemeingültigkeit des Glaubens zu fällen. Es ist dann auch für das Auge des Nichtgläubigen möglich, dem Glauben

den Charakter des simplen Vorurteils zu nehmen. Von da aus ist dann auch eine Antwort auf das vielgehörte Mißverständnis gegenüber Duméry möglich: Wie kann der (in dem soeben angegebenen Sinn aus Methode) Nichtgläubige über den Akt des Glaubens und seine Thematisierung im Bekenntnis sowie die Reflexion darüber in der Theologie ein für Gläubige und Nichtgläubige gültiges Urteil fällen? Natürlich kann sich der Gläubige durch Berufung auf die Offenbarung legitimieren; aber als bewußt Gläubiger kann er sich nicht verhehlen, daß beim Akt des Glaubens auch *allgemein* gültige Prozesse im Spiel sind; daß sowohl der Gläubige wie auch die Schrift den Glaubensinhalt innerhalb der Logik einer menschlichen Sprache formuliert. Die moderne Sprachanalyse und Hermeneutik ist mit letzterem Aspekt eifrig beschäftigt; die allgemein geltenden Prozesse, welche beim Glaubensakt wirksam sind, wurden beschränkt in der Freudschen Psychologie und der sich daraus ergebenden Wissenschaft vom Menschen durchleuchtet. Duméry will die Beschränkung dieser psychologischen Verstehensweise (z. B. Glaube ist Projektion, oder: Glaube ist Illusion) auf neue Art durchleuchten, so daß auch diese Prozesse in einer kritischen Methode legitimiert werden, die den hermeneutischen Zirkel der klassischen theologischen Glaubensanalyse durchbrechen will. Dazu entwickelt er eine Methode, die als Methode untersucht werden und auf ihre rationale Brauchbarkeit beurteilt werden müßte. Wir können hier nur feststellen, daß es keinen Sinn hat, diese gewaltige Bemühung Dumérys mit der Bemerkung zu übergehen, damit werde der Glaube zu einer subjektiven Angelegenheit. Was von diesem Religionsphilosophen neuen Stils als die zwei wichtigsten Probleme für den modernen Menschen, der mit dem bestehenden Glauben konfrontiert wird, aufgezeigt wird und was er an spekulativer Denkkraft in seinen Werken niedergelegt hat,⁴ wird auch in Zukunft Beachtung für sich beanspruchen.⁵ Während bei einem der beiden erwähnten Probleme (beim Suchen nach dem *logos* im institutionalisierten und aktiven Glaubensausdruck) die wissenschaftliche Reflexion schon in der Hermeneutik und den Methoden der Sprachanalyse einen großen Aufschwung genommen hat, wird das andere, mehr spekulative und die Phänomenologie übersteigende Problem (das Suchen nach der allgemein gültigen Vernünftigkeit hinter dem Phänomen des Glaubens) zumal das Feld des französischsprachigen Forschers.⁶ In einer Nummer, welche die verschiedenen Versuche in der modernen Fundamental-

theologie inventarisieren will, um einen Weg aus der Sackgasse zu suchen, in die diese Disziplin hingeraten ist, soll dieser Versuch Dumérys wenigstens erwähnt werden. Hier werden von einem Religionsphilosophen, der gleichzeitig Anthropologe sein will, Probleme gezeigt, die nicht ungestraft vernachlässigt werden können.

¹ Am 4. Juni 1958 wurden folgende Werke des damals achtunddreißigjährigen Duméry verurteilt: *Philosophie de la religion* (Paris 1957), zwei Bände; *Critique et religion* (Paris 1957); *Le problème de Dieu en philosophie de la religion* (Brügge 1957); *La foi n'est pas un cri* (Tournai 1957). Zu der Verurteilung s. AAS 51,8 (1958) 432. Nach Entlassung aus dem priesterlichen Amt, um die er ordnungsgemäß nachgesucht hatte und die ihm gewährt wurde, arbeitete Duméry in der gleichen Richtung weiter. Einige Veröffentlichungen über M. Blondel und eine Arbeit über Gott sind das Ergebnis dieser Bemühungen. Obwohl sein Traktat über Gott so gut wie fertig ist, wird es – wie St. Breton uns mitteilte – noch lange dauern, bis dieses seit langem erwartete Werk Dumérys erscheint. Für eine kurze Zusammenfassung von Dumérys Anliegen sei verwiesen auf J. Lacroix, *La philosophie de la religion d'Henry Duméry: Panorama de la Philosophie contemporaine* (Paris 1966) 84 bis 90; eine ausführlichere und mehr persönliche Orientierung bietet H. van Luijk, *Philosophie du fait Chrétien* (Paris Brügge 1964), mit ausführlicher Bibliographie.

² «Nous sommes à la recherche d'une méthode qui permettrait au philosophe de mener son enquête auprès de l'homme religieux et de décider ce qui vaut ou ne vaut pas, du point-de-vue de la raison» (*Critique et religion*, 45); «... Cette réflexion critique oblige la conscience à se dépendre de toute croyance comme engagement immédiat» (ebd. 24).

³ Dieses methodische Abscheu vom Glauben wird von vielen als eine Ablehnung des Glaubens verstanden, als eine menschenunwürdige primitive Phase. Nichts ist Dumérys Gedankengang fremder: «Je

traite la fois comme un objet spécifique, irréductible à tout autre. Le but de la critique n'est pas de dissoudre: il est de comprendre. Et comprendre n'est pas expliquer, c'est à dire décomposer en éléments dénombrables» (*Philosophie de la religion* I, p. IX).

⁴ Bei einer Beratung zu dieser Dokumentation, die ursprünglich viel ausführlicher gedacht war, aber aus Platzmangel auf diese kurze Bemerkung reduziert werden mußte, schrieb uns St. Breton: «Je m'étonne en particulier qu'en un temps où se pratique parmi les théologiens une liberté doctrinale sans précédent, où les pensées sont si peu structurées, où les vrais problèmes sont si peu souvent abordés de front, on paraisse si réticent à l'égard d'une œuvre comme celle de Duméry... A moins de se contenter de certaines phénoménologies descriptives, ou des certaines morphologie du sacré, toute compréhension en profondeur doit passer, à ses risques et périls, par une philosophie. L'important est que cette philosophie puisse poser des problèmes et secouer, le cas échéant, une vieille torpeur.»

⁵ L. Boros, *Entschematisiertes Christentum?: Orientierung* 22 (1958) 152–154; 168–172; H. Duméry, *Foi, raison et sympathie: L'Aventure de l'esprit II* (Paris 1964) 129–143; *Philosophie et religion: Bulletin de la Soc. Franç. de Phil.* 59,2 (April-Juni 1965); L. Dupré, *The problem of a philosophy of christianity: The modern Schoolman* 44 (1966) 161–168.

⁶ R. Virgoulay, *Foi et critique. La philosophie de la religion et la théologie: Rech. de Sciences Rel.* 54 (1966) 497–529; J. Mansir, *Réflexions sur les conditions d'une critique philosophique de la foi: Rev. des Sc. Phil. et Théol.* 51 (1967) 149–185; A. Thiry, *Philosophie du fait chrétien: N. R. Th.* 88 (1966) 693–697; G. van Riet, *Idealisme et christianisme: Rev. de Phil. de Louvain* 56 (1958) 316–428; *Philosophie de la religion et théologie: ebd.* 57 (1959) 415–437; J. Mouroux, *La tentative de H. Duméry: Rev. des Sc. Phil. et Théol.* 43 (1959) 95–102; ders. und H. Duméry, *Postface à un dialogue: ebd.* 44 (1960) 89–97; L. Morren, *La fonction religieuse de la raison: N. R. Th.* 90,1 (Januar 1968) 23–30; R. Marlé, *La philosophie de la religion de H. Duméry: Rev. Sc. Rel.* 47 (1959) 225–241; L. Malevez, *Le fait Jésus et la conscience projective dans l'œuvre de H. Duméry: N. R. Th.* 89 (1967) 417–420.

Übersetzt von Dr. Heinrich A. Mertens